

Land Tirol und halten es mit den Männern, die es ehrlich mit uns meinen — und wovon wohl der Sandwirt der fürnehmste ist. — Es wird wieder Fried' werden im Land und Segen kommen —"

120 Der Mann stockte hier, denn der Tiroler sagt schwer etwas, das er selbst nicht glaubt. Und seit dem Friedensabschlusse und der Abmachung, daß die Auführer der „Empörer“ an die Franzosen ausgeliefert werden sollten, hatte der gute Dörninger keine große Zuversicht.

„— es wird Segen kommen mit Gottes Beistand,“ fuhr er fort,  
125 „und da ist es wohl wichtig für das Land, wenn die Bauerngüter wieder auf die Füße kommen. — Hier schick dir die Sandwirtin eine Kleinigkeit für deine Kinder, schau, du sollst Freude erleben an den Deinigen und Gott soll ihnen beistehen in Gefahr und Not. Und wenn du von mir was brauchst, Raffl, du sollst es haben, will auch keinen Schuldbrief — vergessen  
130 gegen vergessen — verstehst?“

„Kein Tiroler weiß, wo der Sandwirt ist,“ sagte der Raffl.

„Gott segne dich, Landsmann, für dieses Wort! — Und hier, das mußt du nehmen, das mußt du einstweilen nehmen, 's ist für die schärfste Not, du sollst nicht darben. Nimm!“

135 Er drückte dem Bauer eine Banknote in die Faust, die sich sachte dazu auftat.

„Schön Dank!“ murmelte der Raffl.

„Und jetzt, Tiroler, gib mir die Hand!“ Der Dörninger faßte sie, drückte sie fest, blickte den Bauer flehend an, sagte aber nichts. Der Raffl

140 streifte ihn mit einem grellzuckenden Blick und ging dann zur Thür hinaus.

### III.

Der Dörninger ging eilig seiner Alm zu, die höher als fünftausend Fuß oben lag im Schnee und in den Stürmen des Winters. In der Prantacherhütte hatten sie schon gerüstet zum Abzug; aber als der Dörninger erzählte, was er ausgerichtet habe, sagte der Sandwirt: „Wenn  
145 er Geld genommen hat, so verrät er uns nit. Wir können bleiben.“

„Anderl!“ sagte sein Weib, „geh, folg' mir und steigen wir noch höher ins Gebirg. Ich trau' nit. Auf den Raffl ist kein Verlaß. Ich hätte in dieser Hütte keine Rast und Ruh mehr.“

„Er verrät uns nit,“ rief Hofer noch einmal. Da blieben sie in der  
150 Prantacher Almhütte, wo sie — von Tal zu Tal immer höher ins Gebirge gedrängt — sich schon früher ein paar Wochen aufgehalten hatten.

Mit Lebensmitteln waren sie zur Not versorgt und hatten auch verläßliche, aber schwierige Wege, solche heraufzubekommen. Die Hütte war abgeteilt in den unteren und oberen Raum. Tagsüber hausten sie größten-